

Hintergrund-Info

Naturschutz/Tag der Wälder

Der Verlust der Wälder: ein Lebensraum mit zentraler Bedeutung für die biologische Vielfalt und das Klima geht verloren. Lokale Verantwortung tragen und global handeln

Die Wälder der Erde schrumpfen weiter: Jedes Jahr gehen weltweit etwa 14 Millionen Hektar Wald verloren. Zwischen 1990 und 2005 ist damit weltweit eine Waldfläche von mehr als der dreifachen Größe Deutschlands vernichtet worden. Dieser Verlust entspricht etwa drei Prozent der weltweiten Waldflächen. Das geht aus dem letzte Woche veröffentlichten **aktuellen Waldbericht der Welternährungsorganisation der UNO** (FAO - Food and Agriculture Organization of the United Nations) hervor. Die Regionen mit den höchsten Waldverlusten sind dem FAO-Bericht zufolge Afrika, Lateinamerika und die Karibik. Afrika, das über 16 Prozent des weltweiten Waldbestands verfügt, verlor laut FAO mehr als neun Prozent seines Baumbestands. Zugleich stellte die UN-Organisation eine positive Trendwende in den meisten europäischen Ländern, Nordamerika und China fest. Dort sei inzwischen wieder ein Nettozuwachs bei der Bewaldung zu verzeichnen. Weiterhin wird konstatiert, dass wirtschaftlicher Wohlstand und nachhaltige Waldwirtschaft positiv zum Walderhalt beitragen.

Ein Großteil der naturnahen Waldfläche der Erde ist in ihrem Bestand und ihrer biologischen Vielfalt gefährdet und die wichtigsten Faktoren, die den Rückgang und die Degradierung der Wälder verursachen, sind vom Menschen ausgelöst. Besonders der ungehemmte Konsum von Holzprodukten in den Industriestaaten und der Handel mit Holz und anderen Waldprodukten haben tief greifende Auswirkungen auf die Wälder der Erde. Zum einen stammen aus Wäldern neben dem Agrarsektor die meisten international gehandelten nachwachsenden Rohstoffe und zum anderen leiden Urwälder und naturnahe Wälder wegen ihres empfindlichen Gleichgewichtes am meisten von allen terrestrischen Ökosystemen unter menschlichen Eingriffen. Die internationale Staatengemeinschaft steht vor der zunehmend schwierigeren Aufgabe, eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und Wirtschaftswachstum in Einklang zu bringen.

Die Wälder der Welt sind das **bedeutendste Landökosystem** im Hinblick auf Klima und Biodiversität und bilden die natürliche Lebensgrundlage für einen Großteil der Menschheit. Besondere Bedeutung kommt hierbei den Wäldern zu, die noch weitgehend unberührt sind und deren Entwicklung so wenig von Menschen beeinflusst wurde, dass ihre Struktur und Dynamik ganz von natürlichen Faktoren (Klima, Relief, Böden, Zeit) bestimmt werden. Solche Urwälder stellen eine nicht zu ersetzende, natürlich gewachsene Vielfalt des Lebens dar. Diese Vielfalt wird weder in naturnahen noch in naturfernen Wäldern erreicht und kann auch durch Regeneration nie wieder in vollem Umfang hergestellt werden. Solche Urwälder müssen strikt unter Schutz gestellt werden.

Aber auch naturnahe Wälder, die auf eine Weise und in einem Maß nachhaltig bewirtschaftet werden, die nicht zum langfristigen Rückgang der biologischen Vielfalt führt und die ihre Produktivität, Verjüngungsfähigkeit und Vitalität behalten, tragen dazu bei gegenwärtig und in Zukunft wichtige ökologische, wirtschaftliche und soziale Funktionen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene zu erfüllen. Im Gegensatz dazu stehen alle Wälder, die nicht nachhaltig genutzt werden.

Urwälder und naturnahe Wälder erfüllen im globalen Kontext nicht zu ersetzende vielfältige Funktionen. Von allen terrestrischen Lebensraumtypen beherbergen die tropischen Regenwälder nach dem heutigen Kenntnisstand die höchste **Biodiversität**. Die Urwälder der anderen Klimazonen sind zwar nicht so artenreich, aber ebenso besonders schützenswert. Wenn man die tropischen, gemäßigten und borealen Wälder gemeinsam betrachtet, bieten sie ein so vielfältiges Spektrum an Habitaten für Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen wie kein anderer Lebensraum. Die biologische Vielfalt von naturnahen Wäldern hat auch eine wichtige wirtschaftliche, soziale und kulturelle Funktion im Leben vieler indigener und traditionell lebender lokaler Gemeinschaften. Gleichzeitig bieten Wälder mehreren hundert Millionen Menschen weltweit **Lebensunterhalt und Arbeitsplätze**.

Die Biodiversität von Urwäldern und naturnahen Wäldern bringt eine breite Palette von Gütern und ökologischen Dienstleistungen hervor, von den Holzressourcen des Waldes über Nichtholz-Produkte bis zur wichtigen Rolle, die diese Wälder als Kohlenstoffsенke bei der Milderung des Klimawandels spielen. Urwälder und naturnahe Wälder beeinflussen als entscheidender **Klimafaktor** nicht nur Bodentemperatur, Verdunstung, Windgeschwindigkeit, Wolkenbildung und Niederschlag, sondern spielen auch eine wichtige Rolle im globalen Kohlenstoffkreislauf und somit beim Klimawandel. Aufgrund ihrer hohen Biomasse speichern Wälder bis zu 40 % des Kohlenstoffs aller Landökosysteme (davon nur ca. 30% in der lebenden Biomasse und 70% in der abgestorbenen organischen Biomasse einschließlich der Böden). Nur Urwälder und naturnahe Wälder können in voller Bandbreite und mit der Komplexität ihrer Biodiversität diese **vielfältigen und lebenswichtigen Funktionen des Waldes** bereitstellen und ihre globale Funktion als Lebensraum biologischer Vielfalt und als Klimaschützer erfüllen.

Die **aktuelle Waldfläche** der Erde beträgt nach Angaben der Welternährungsorganisation FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) etwa 4 Milliarden Hektar und bedeckt somit fast ein Drittel der Erdoberfläche. 25% davon entfallen auf Lateinamerika, 23% auf Russland, 19% auf Asien, 17% auf Afrika, 12% auf Nordamerika und 5% auf Europa. Boreale (Nadel)Wälder und tropische (Regen)Wälder haben heute den größten Flächenanteil des globalen Waldbestandes. Darunter befinden sich noch ausgedehnte Urwälder und naturnahe Wälder, die erheblichem Erschließungs- und Nutzungsdruck ausgesetzt sind. Die größten zusammenhängenden Urwälder und naturnahen Wälder befinden sich in Russland, Kanada, Alaska (USA) und Nordeuropa sowie im Amazonasgebiet und dem Kongo-Becken.

Die **drei bedeutendsten Waldregionen der Erde** liegen in der tropischen, nemoralen und borealen Zone. **Tropischen Wäldern**, zu denen nicht nur die Feuchtwälder, sondern auch die Trockenwälder gehören, kommt für die Biodiversität eine besondere Bedeutung zu, da in ihnen ca. 50% aller lebenden Organismenarten beheimatet sind, obwohl sie nur 6 % der Landfläche bzw. 2% der Erdoberfläche bedecken. Drei Viertel der tropischen Regenwälder konzentrieren sich auf nur 8 Staaten: Brasilien, Demokratische Republik Kongo, Indonesien, Peru, Guayana, Neu-Guinea (Indonesisch West-Papua und Papua Neu Guinea), Venezuela und Kolumbien. Tropische Wälder sind vor allem durch den selektiven Einschlag tropischer Werthölzer, Umwandlung von Wald in

Agrar- und Plantagenflächen und Landnutzungsdruck durch Armut und Bevölkerungswachstum bedroht. Allein durch die Anpflanzungen von Soja und Palmölplantagen (zunehmend auch zur Biosprit-Erzeugung) werden jährlich mehr als eine halbe Million Hektar Regenwald vernichtet.

Nemorale Wälder kommen in den gemäßigten Klimazonen der Nordhalbkugel vor. Es handelt sich vor allem um sommergrüne Laubwälder im östlichen Nordamerika, in Europa-Westasien und in Ostasien. Dazu zählen aber auch die „pazifischen Regenwälder „ im westlichen Nordamerika. In allen drei großen Laubwaldregionen sind die Waldanteile auf ein Drittel bis ein Viertel ihrer natürlichen Fläche reduziert, die verbliebenen Restwälder in ihrer Struktur stark verändert bzw. durch Nadelholzplantagen ersetzt. Sie wurden in Ostasien (China) und in Europa im Verlauf von ca. 8.000 Jahren Landnutzungsgeschichte, in Nordamerika im Verlauf von 400 Jahren europäischer Kolonisation zurückgedrängt. Nemorale Urwälder gibt es weltweit nur in letzten und kleinflächigen Restbeständen (z. B. Kaspische Wälder). Die nemoralen Laubwaldregionen sind die Hauptentwicklungszentren der heutigen globalen Industriegesellschaft.

Die **borealen Wälder** umfassen einen nahezu geschlossenen Gürtel in der kühl-gemäßigten Zone Nordamerikas und Nordeurasiens von Skandinavien bis Kamtschatka und bestehen in der Baumschicht überwiegend aus verschiedenen Fichten-, Tannen- und Kiefernarten. Ungefähr ein Drittel der Waldfläche der Erde wird von borealen Wäldern eingenommen, sie bedecken ca. 1,2 Mrd. Hektar. Etwa 60% davon entfallen auf Russland, 30% auf Kanada und 10% auf Alaska und Nordeuropa. Allein die borealen Wälder Eurasiens bilden das größte zusammenhängende Waldgebiet der Erde. Boreale Wälder stellen den bedeutendsten terrestrischen Kohlenstoffspeicher dar, der 23% des globalen terrestrischen Kohlenstoffs speichert. 84% des in borealen Wäldern gebundenen Kohlenstoffs entfallen auf die Böden (hoher Humusanteil aufgrund des kühlen Klimas). Boreale Wälder unterliegen heute massiven Gefährdungen durch industriellen Holzeinschlag. Der Nutzungsdruck konzentriert sich vor allem auf verkehrstechnisch erschlossene Regionen im europäischen Teil Russlands sowie entlang der transsibirischen Eisenbahn. Besondere Probleme stellen illegaler Holzeinschlag, mangelnde Durchsetzbarkeit der rechtlichen Vorgaben, mangelnde Kontrollen und Korruption dar. Weitere Gefährdungsfaktoren sind Waldbrände sowie Luftschadstoffe im Einflussbereich von Industriezentren. 80% der forstwirtschaftlichen Nutzung borealer Wälder dient der Brennholznutzung, die jedoch nur 5% des Weltenergiebedarfs deckt. Mit Russland, Kanada und den USA verfügen drei der großen Wirtschaftsmächte über den weitaus größten Teil der borealen Wälder und damit über einen wesentlichen Teil der noch verbliebenen Urwälder auf der Erde.

Menschen fühlen sich instinktiv mit Wäldern verbunden. Mythische Waldbewohner und Naturgeister spielen in der Märchen- und Sagenwelt der meisten Völker eine Rolle. Die Zukunft der Wälder der Erde ist jedoch alles andere als märchenhaft. Wälder werden von jeher vom Menschen wirtschaftlich genutzt und haben gleichzeitig eine wichtige soziale und kulturelle Funktion im Leben menschlicher Gemeinschaften. Sie bieten mehreren hundert Millionen Menschen weltweit Lebensunterhalt und Arbeitsplätze. Durch das zunehmende Bevölkerungswachstum auf der Erde und die wachsenden Konsumansprüche in immer mehr Teilen der Weltbevölkerung hat jedoch der **Handel mit Holz und anderen Waldprodukten um ein Vielfaches zugenommen** und hat tief greifende Auswirkungen auf die Wälder der Erde. Gerade die noch verbliebenen Urwälder stehen im Spannungsverhältnis zwischen Ressourcenerhaltung und Ressourcennutzung und die weltweite Entwaldung wird zu einem typischen Wirtschaftswachstum-Ökologie-Konflikt, den es so rasch wie möglich zu lösen gilt.

Mit der Entwaldung gehen nicht nur irreversible Verluste an Biodiversität und massive Emissionen von Treibhausgasen (die Zerstörung von Wäldern trägt mit etwa 20% zu den vom Menschen verursachten Kohlenstoffemissionen bei), sondern auch erhebliche sozioökonomisch relevante **Folgewirkungen** einher: Es finden Bodendegradationen, Erosion und Veränderungen der Wasserregime statt, die eine Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser gefährden. Die Entwaldung entzieht darüber hinaus indigenen Völkern und anderen Bevölkerungsgruppen, die von den Waldökosystemen abhängen, die Lebensgrundlage. Wälder sind nicht nur die Heimat vieler Millionen Menschen, sie dienen auch als Lieferant für Nahrung, Feuerholz, Baumaterialien, Kleidung und Medizinalpflanzen. Dennoch tolerieren oder forcieren viele walddreiche Entwicklungs- und Schwellenländer die exploitative Nutzung bzw. Abholzung der Waldgebiete für ihre wirtschaftliche Entwicklung, vor allem auch um Flächen für agrarische und industrielle Nutzungen zu erschließen. Den Industrieländern kommt dabei besondere Verantwortung zu, da die auf den entstandenen Flächen angebauten Güter (Soja für die Viehmast, Palmöl, Soja und Zuckerrohr als Biokraftstoffe, Zellstoff für die Papierherstellung, Viehhaltung für die Rindfleischproduktion) vor allem dorthin exportiert werden. Zwei Drittel der weltweit gefällten Bäume landen entweder als Rohmaterial oder in verarbeiteter Form in China oder den G8-Staaten. Rund 13 Prozent aller dorthin exportierten Holzprodukte stammen aus illegaler Abholzung. Hinzu kommt der wachsende Landnutzungsdruck durch Armut und Bevölkerungswachstum in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Die zunehmende Umwandlung von Wald in Agrar- und Weideflächen, Überweidung, Brandrodung, Besiedlung, Nahrungs- und Brennholzbeschaffung, nicht nachhaltige Forst- und Plantagenwirtschaft sind nur einige der Gründe für die fortschreitende Entwaldung. Auch der Flächenverlust durch raumgreifende Entwicklung von Infrastruktur im Zuge der Industrialisierung, besonders Straßenbau (Fragmentierung), sowie Bauprojekte im Bereich Wasserkraft, Abbau von Bodenschätzen und Erdölförderung, Luftverschmutzung durch Abgase, Abwässer von Siedlungen und Industrie bedroht unmittelbar die Wälder. Nicht zuletzt der Klimawandel wird langfristig unabsehbare Folgen auf das Ökosystem Wald haben. Durch eine Erderwärmung können nicht nur vermehrt Brände, Schädlingsbefall und Baumkrankheiten zu erwarten, sondern auch eine Veränderung der Artenzusammensetzung (einschließlich invasiver Arten), veränderte Ökosystemprozesse und eine Verschiebung der Verbreitungsgebiete von Arten und Lebensräumen.

Das Thema Wälder gewinnt derzeit, nicht zuletzt durch die unmittelbare Verknüpfung mit den globalen Klimaveränderungen, in zahlreichen internationalen Vereinbarungen immer mehr an Gewicht. In unmittelbarer Zukunft finden verschiedene **internationale Entscheidungsprozesse** statt, bei denen die Weichen für die Zukunft der Wälder gestellt werden. Vom 6. bis 8. Juni 2007 steht mit dem **G8-Gipfel** in Deutschland ein erstes politisches Gipfeltreffen in einer Reihe von internationalen Konferenzen an,

Es folgt im Sommer die Konferenz zum Washingtoner Artenschutzgesetz (CITES) in Den Haag, dem bislang einzigen weltweiten Abkommen, dessen Regelungen aktiv eingesetzt werden können, um den Handel mit illegal eingeschlagenem Holz zu kontrollieren. Im Zusammenhang mit der Diskussion um den globalen Klimawandel wird im Dezember bei der nächsten Klimakonferenz in Bali wiederholt zur Verhandlung stehen, wie und in welchem Umfang Wälder und ihre Funktion als Kohlenstoffspeicher als Ausgleich für industrielle Emissionen eingerechnet werden können und sollen. Naturschützer fürchten in diesem Zusammenhang vor allem, dass Urwälder für neu aufgeforstete Plantagen gerodet werden, die dann im Emissionshandel eingerechnet werden. Den Abschluss des Verhandlungsreigens bildet dann schließlich die Konferenz zur Biodiversitätskon-

vention (CBD), die vom 19. bis 31. Mai 2008 in Bonn stattfinden wird, und bei der einer der Schwerpunkte das Thema Wälder sein wird. Derzeit ist es eines der wesentlichen Anliegen der CBD, das sog. 2010-Ziel zu erreichen: Bis zum Jahr 2010 soll die derzeitige Rate des Verlusts an biologischer Vielfalt deutlich reduziert werden. Unter den Indikatoren, mittels derer das Erreichen dieses Ziels gemessen werden soll, sind auch Größen wie die weltweite Waldflächenänderung, der Umfang der nachhaltig bewirtschafteten Waldflächen und das Ausmaß der Waldflächenfragmentierung zu finden.

Angesichts dieser Vielzahl von international entscheidenden Gremienprozessen innerhalb von einem Jahr bietet sich die einmalige Chance, die Erhaltung der letzten noch vorhandenen Urwälder und naturnahen Wälder als „Naturerbe der Menschheit“ im Rahmen einer **globalen Waldpolitik** rasch umzusetzen. Die Vorbereitungstreffen der verschiedenen Arbeitsgruppen und Gremien zu den Konferenzen laufen bereits auf Hochtouren und erfordern ein Höchstmaß an raschen Entscheidungen und politischem Willen. Dafür müssen alle Staaten bereit sein, ihre nationalen Interessen zurückzustellen und alle Anstrengungen für gemeinsame Lösungsansätze in die Verhandlungen einzubringen. Es liegt in der Verantwortung und Pflicht jedes Vertragsstaates sich an die Einhaltung der unterzeichneten Abkommen zu halten. Die weitere Zerstörung der Wälder kann nur durch entschlossenes internationales Handeln gebremst werden.